

WALD NACHRICHTEN

Dezember 2024

Informationen des Amts für Wald beider Basel, des Verbands Forstpersonal beider Basel und von WaldBeiderBasel

WINDKRAFT ALS CHANCE

Für die Energiewende ist die Akzeptanz von Anlagen zur Erzeugung von erneuerbarer Energie ein Schlüsselfaktor. Doch wie lässt sich die Akzeptanz erhöhen? Mit dem Merkblatt für die Praxis Nr. 75 «Energiewende: Kommunale und regionale Handlungsmöglichkeiten» legt die Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) Antworten aus der Forschung vor.

Obschon ein Grossteil der Schweizer Bevölkerung die Energiewende befürwortet, erweist sich der Umbau des Energiesystems als schwierig, unter anderem weil die Bevölkerung neuen Anlagen gegenüber skeptisch ist. Woher rührt diese Diskrepanz? Die Gründe sind vielschichtig. Opposition kann beispielsweise entstehen, wenn sich die Bevölkerung nicht in relevante Entscheidungen einbezogen fühlt oder diese als ungerecht empfindet. Eine breit abgestützte regionale Entwicklungsplanung hingegen fördert die lokale Akzeptanz eines Projekts.

Akzeptanz hängt auch davon ab, welche Art von Anlagen zur Debatte stehen und wo diese geplant sind. Anlagen zur Erzeugung erneuerbarer Energie in industriell- und siedlungsgeprägter Umgebung werden weniger stark abgelehnt als solche in naturnahen und traditionell landwirtschaftlich genutzten Landschaften. Hinzu kommt, dass Photovoltaik eine höhere Akzeptanz als Windkraft geniesst. Wird Windkraft jedoch mit Photovoltaik kombiniert, erhöht das tendenziell die Akzeptanz – doch die Fläche muss überschaubar bleiben.

Ein früher Einbezug der lokalen Bevölkerung in eine Projektierung – etwa durch partizipative Prozesse und geeignete Kommunikation – kann die Zustimmung begünstigen. Auch gerecht verteilte Kosten und eine breite ökonomische Beteiligung an der erneuerbaren Energie steigert die Akzeptanz und das Engagement der Ansässigen. Gehen zum Beispiel die Gewinne aus der Energieerzeugung zumindest in Teilen an die Einheimischen oder führt eine Anlage zu tieferen Steuern, ist das für die Akzeptanz von Vorteil. Möchten Waldeigentümerinnen oder Waldeigentümer ihren Wald zur Erzeugung von Windkraft nutzen – sofern dieser überhaupt in einem vom Kanton ausgeschiedenen Potenzialgebiet liegt – ist ein frühzeitiger Kontakt zur Standortgemeinde und zur lokalen Bevölkerung unverzichtbar. Denn ohne Akzeptanz und überwiegende Unterstützung durch die Menschen vor Ort ist Windkraft kaum zu realisieren.

Quelle: Merkblatt «Energiewende: Kommunale und regionale Handlungsmöglichkeiten», WSL, 2024

kurzlinks.de/wsl-energiewende

INHALT

3 Windenergie: Potenzial im Baselbiet

4 Anlagen konzentrieren und Herausforderung Realersatz



5 IWB planen Anlage auf Challhöchi

6 Verenafohren: Gute Erfahrungen in Baden-Württemberg

8 Zu Gast: Umut Gökbas rettet in Muttenz ein Windenergieprojekt



10 Problematische Folgen für Biodiversität

11 Amt für Wald beider Basel

12 Verband Forstpersonal beider Basel

13 WaldBeiderBasel

14 Personelles

15 Verschiedenes

16 Weihnachtsbäume aus der Region



EDITORIAL

Offen sein für Neues

Seit Jahrhunderten wird der Wald als Energielieferant genutzt. Doch neben dem Brennstoff Holz rückt seit einigen Jahren die Windenergie in den Fokus. Dass Windräder auch im Wald viel leisten können, hat mit der Topografie zu tun: Auf der Krete von bewaldeten Hügeln sind die Windgeschwindigkeiten häufig genügend hoch, um für die Stromerzeugung genutzt zu werden.

WaldBeiderBasel ist offen für solche Projekte. Ich selbst habe am Schluchsee ein Windprojekt im Wald besucht. Das Beispiel beweist, dass auch in touristischen Regionen wie dem Schwarzwald, die viel Wert auf ihre Landschaft legen, Windkraftprojekte realisierbar sind. Die Erschliessung erfordert zwar meist Rodungen, doch diese werden gemäss dem strengen Waldgesetz kompensiert. Beispiele wie der auf den Seiten 6 und 7 vorgestellte süddeutsche Windpark Verenafohren zeigen zudem, dass sich eine Rodung elegant mit der Aufflichtung des Waldes kombinieren lässt. Hier entstanden neue Waldränder, die lokale Artenvielfalt ist heute grösser als zuvor. Windkraftanlagen können für öffentliche und Privatwaldbesitzer von wirtschaftlichem Vorteil sein. Das ist interessant, wenn die Erlöse aus dem Holzverkauf zurückgehen. Allerdings müssen zuvor verschiedene Fragen geklärt werden. Dazu gehören die Entschädigung, die Regelung des Rückbaus nach der Nutzung und die Entscheidung, wer die erstellten Erschliessungsstrassen verwenden darf.

Im Kanton Basel-Landschaft gibt es insgesamt 14 Potenzialgebiete. Somit kommt die Windenergie nur für einige Waldbesitzerinnen und -besitzer in Frage. Doch es ist wichtig, selbst kleine Chancen zu nutzen. Denn trotz Energiesparen wird der Stromverbrauch weiter zunehmen. So wird aktuell wieder der Bau neuer Atomkraftwerke als Lösung herumgeboten. Gegenüber dieser unsicheren, teuren und erst in Jahrzehnten umsetzbaren Technologie bietet die Windkraft zahlreiche Vorteile. Anders als die Atomkraft ist sie reversibel, sicher, dezentral und ihre Auswirkungen beschränken sich auf den Standort.



PHILIPP SCHOCH

Präsident WaldBeiderBasel
info@waldbeiderbasel.ch



Abschaltung schont Fledermäuse

Um die Gefahr von Kollisionen von Fledermäusen mit Windenergieanlagen zu senken, können die Anlagen abgeschaltet werden, wenn bestimmte Voraussetzungen gegeben sind. Solange noch keine Daten des Standorts vorliegen, wird in Baden-Württemberg eine Anlage pauschal unter folgenden Bedingungen respektive Zeiten abgeschaltet: zwischen März und Oktober, zwischen eine bis drei Stunden vor Sonnenuntergang bis eine bis drei Stunden nach Sonnenaufgang, wenn eine Lufttemperatur von mindestens zehn Grad herrscht und gleichzeitig eine Windgeschwindigkeit von unter 6 Metern pro Sekunde gemessen wird. Für den Anlagenbetreiber bedeutet das Abschalten je nach Standort einen Ertragsverlust von 2 bis 2,5 Prozent.

Impressum

«Waldnachrichten» ist die Zeitschrift des Amts für Wald beider Basel (AfW), des Verbands Forstpersonal beider Basel (VFbB) und von WaldBeiderBasel.

Erscheinungsweise: März, Juni, Dezember

Redaktionsschluss 3-2024: 25. Oktober 2024

Redaktionskommission: Milena Conzetti (AfW), Raphael Häner (WaldBeiderBasel), Markus Eichenberger (VFbB)

Redaktor: Pieter Poldervaart, Pressebüro Kohlenberg

Gestaltung: spoo design, Urs Bösswetter

Auflage: 1400 Exemplare

Druck: BC Medien AG, Münchenstein

Papier: Rebello blauer Engel, ISO-Weisse 90

Die Zeitschrift «Waldnachrichten» kann kostenlos abonniert werden. Abonnementsbestellungen und Adressänderungen: Amt für Wald beider Basel, 061 552 56 59, afw@bl.ch

Bildnachweise:

AfW: S. 11; Jamie Aspinall: S. 11; Grafik vereinfacht nach AUE BL: S. 3; François Comina: S. 2; DesignConnection GmbH: S. 1, 7, 10; Stefan Flury: S. 14; Forstrevier Schauenburg: S. 1, 16; Daisuke Hirabayashi/Lignum: S. 15; iwv: S. 5; Eberhard Koch: S. 6; Daniel Knuchel: S. 1; Markus Lack: S. 15; Roland Schmid: S. 1, 8, 9; Suisse Eole: S. 4; VFbB: S. 12; WaldBeiderBasel: S. 13

Mehr zu Wald und Windkraft:

- Schweizerische Zeitschrift für das Forstwesen 4/2024
- Wald und Holz 5/2023, Beitrag «Windkraftanlagen im Wald»

WINDENERGIE HAT POTENZIAL UND ZUKUNFT

Nur ein Viertel des im Kanton Basel-Landschaft verbrauchten Stroms wird lokal erzeugt. Windenergie ist als typische Winterenergie besonders wertvoll. Eine neue Studie soll nun zeigen, ob sich zusätzliche Gebiete im Kanton für die Windenergie eignen und in den Richtplan aufgenommen werden können.

Im Kanton Basel-Landschaft werden jährlich rund 7400 Gigawattstunden (GWh) Energie verbraucht. Diese wird je zu einem Drittel in den Bereichen Wohnen, Nicht-Wohnen und Verkehr konsumiert. Zwei Drittel der verwendeten Energie stammen aus fossilen Quellen aus dem Ausland. Knapp ein Viertel des verbrauchten Stroms, gut 1940 GWh, wird lokal produziert. Der Ukraine-Krieg und die folglich drohende Energiemangellage haben verdeutlicht, mit welchen Nachteilen und Risiken die Abhängigkeit von Energieimporten verbunden ist.

Wind bringt Winterstrom

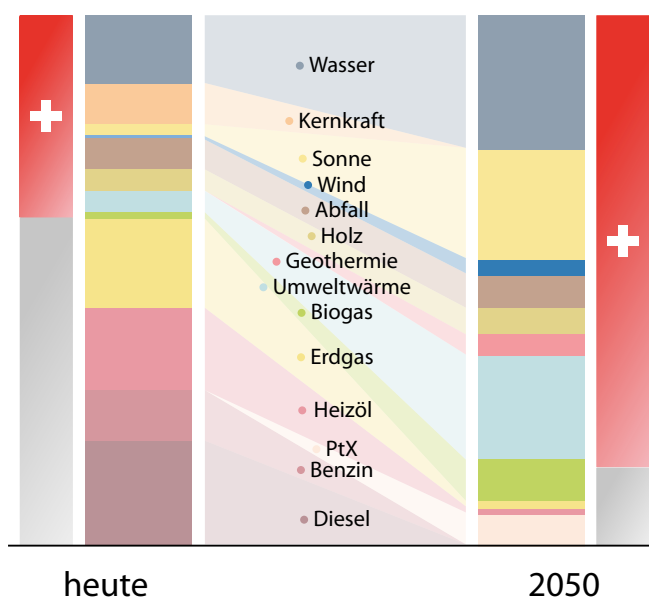
Der in diesem Zusammenhang 2022 erarbeitete Bericht «Energieversorgung des Kantons Basel-Landschaft» zeigt, dass wir unsere Abhängigkeit nur reduzieren können, wenn wir die im Kanton verfügbaren Energieressourcen nutzen. Das gilt nicht nur für die Photovoltaik, sondern aufgrund ihrer komplementären Produktion auch für die Wasserkraft und die Windenergie. Letztere ist insbesondere für die Winterstromproduktion relevant. Aufgrund der Windverhältnisse in der Schweiz werden zwei Drittel des Windstroms im Winter produziert.

Planung und Bau beschleunigen

2013 veröffentlichte der Kanton Basel-Landschaft eine erste Studie zum Potenzial der Windenergie. Anhand dieser identifizierte der Landrat im kantonalen Richtplan sechs Gebiete für Windparks und gelangte zum Schluss, dass sich im Kanton Basel-Landschaft jährlich rund 500 GWh Elektrizität aus grossen Windkraftanlagen rentabel und landschaftsverträglich gewinnen lassen. Zu beachten ist allerdings, dass sich die Realisierung von Windenergieprojekten nicht selten über einen Zeitraum von 15 bis 20 Jahren erstreckt. Dies, weil die drei Hürden Richtplaneintrag, Nutzungsplanung und Baubewilligung zu überwinden sind. Mit der Überweisung des Postulats 2023/460 hat der Landrat den Regierungsrat deshalb aufgefordert, bis Ende 2024 Vorschläge vorzulegen, wie die Bewilligungs- und Bauverfahren für Anlagen zur Produktion, Speicherung und Umwandlung von Energie, insbesondere aus erneuerbaren Quellen, gestrafft und beschleunigt werden können.

Abwägung mit Naturschutzanliegen

Die Energiestrategie 2050 des Bundes und die



Heutige Energiequellen im Kanton Basel-Landschaft (links) und denkbare Quellen im Jahr 2050, basierend auf dem Szenario ZERO Basis der Energieperspektiven 2050+ des Bundes (rechts).

drohende Gefahr einer Winterstromlücke haben die Voraussetzungen der Windenergie weiter verbessert. Windparks mit einer mittleren Produktion von 20 GWh pro Jahr und mehr gelten jetzt gemäss eidgenössischem Energiegesetz als von «nationalem Interesse». Dadurch wird eine Abwägung mit anderen nationalen Interessen wie dem Naturschutz überhaupt erst möglich.

Beitrag zur Energiewende

Vor diesem Hintergrund hat der Kanton Basel-Landschaft eine neue Studie initiiert, um gemäss dem aktuellen Stand der Technik die für die Windenergienutzung geeigneten Gebiete neu zu evaluieren. Im Anschluss daran soll eine Anpassung des kantonalen Richtplans erfolgen. Noch bleibt abzuwarten, ob sich zusätzliche Gebiete für eine Festsetzung im Richtplan aufdrängen. An guten Standorten im Baselbiet könnte eine Windenergieanlage gut und gerne Strom für rund 1500 Einfamilienhäuser liefern. Dies würde einen wichtigen Beitrag zu einem sicheren und klimafreundlichen Energiesystem für das Jahr 2050 leisten.



CHRISTOPH PLATTNER

Amt für Umweltschutz und Energie, Leiter Ressort Energie
christoph.plattner@bl.ch

WINDENERGIE AUS DEM WALD

Der kantonale Richtplan scheidet Potenzialgebiete für Windkraftanlagen aus. Aufgrund der Topografie liegen diese überwiegend im Wald. Zwar wurden in den betreffenden Gebieten Messungen vorgenommen, aber noch keine Anlage realisiert. So oder so ist eine örtliche Konzentration sinnvoll.

Die Erzeugung von Strom aus Wind tangiert verschiedenste Fachbereiche und Interessengruppen. Das Amt für Wald beider Basel setzt als hoheitliche Fachbehörde die rechtlichen Vorgaben in seiner Zuständigkeit um. Im Bereich von Windkraftanlagen betrifft dies den Wald und die Wildtiere sowie deren Lebensräume und Vernetzungsachsen.

Windkraftanlagen benötigen Platz. Damit sind nicht nur das Fundament und der Turm der Anlage gemeint, sondern auch all jene Flächen, die für den Transport, die Errichtung, den Unterhalt und den späteren Rückbau oder das allfällige Repowering – also den Ersatz älterer, leistungsschwächerer Windenergieanlagen durch leistungsstärkere und effizientere Neuanlagen oder Anlage-teile – erforderlich sind.

Wald möglichst wenig belasten

Windenergieanlagen haben in der Vergangenheit deutlich an Bedeutung gewonnen, zuletzt mit der Annahme des Stromgesetzes am 9. Juni 2024, des sogenannten «Mantelerlasses». Auch wenn die Hürden für die Windkraftanlagen in den letzten Jahren unter bestimmten Voraussetzungen verringert wurden, stellt diese Infrastruktur im Wald nach wie vor eine Zweckentfremdung von Waldareal und damit eine Rodung dar. Grundsätzlich bleibt die Rodung von Waldareal verboten. Sie kann nur in Ausnahmefällen erteilt werden, wenn gesetzlich vorgegebene Kriterien erfüllt sind wie Standortgebundenheit, Einhaltung raumplanerischer Grundsätze, keine Gefährdung der Umwelt, Nachweis des überwiegenden Interesses der Öffentlichkeit, Berücksichtigung des Natur- und Heimatschutzes, Nachweis einer kleinstmöglichen Waldflächenbeanspruchung, Vorteilsausgleich sowie ökologischen und Rodungersatz. Bei Rodungen wird unterschieden zwischen vorübergehender Beanspruchung, die in absehbarer Zukunft wieder zu Wald wird, und dauerhafter Beanspru-

chung, die lange oder permanent Nicht-Wald bleibt. Eine Windkraftanlage beansprucht mit temporären und definitiven Rodungen eine Fläche zwischen 0,7 und 1,4 Fussballfeldern. Die Grösse ist abhängig von der Höhe der Anlage, dem Rotordurchmesser, dem Montage- und Logistikverfahren und den topografischen Gegebenheiten.

Rarer Realersatz

Während die temporären Flächen nach der Beanspru-

chung vor Ort wieder aufgeforstet werden, ist für die dauerhaft beanspruchten Flächen im Grundsatz Realersatz zu leisten. Dies bedeutet, dass ausserhalb des Waldes eine gleich grosse Fläche gefunden, aufgeforstet und zu Wald erklärt werden muss. In unserer Region ist das Finden grosser Realersatzflächen ein aufwändiges Unterfangen.

Neben der reinen Flächenbeanspruchung haben Windenergieanlagen auch Auswirkungen auf den Lebensraum und die ökologische Vernetzung, nicht nur im Wald, sondern auch im Offenland. So können Anlagen sensible Wildarten stark stören oder Einzeltiere töten. Diese Gefährdung gilt es im Idealfall vollumfäng-

lich zu vermeiden und unvermeidbare Auswirkungen zu kompensieren. In der übergeordneten Planung, beispielsweise dem kantonalen Richtplan, ist es deshalb sinnvoll, bereits bekannte Hindernisse und Erschwernisse wie Rodungersatz sowie bekannte Vorkommen von Arten und Vogelzug angemessen zu berücksichtigen.

Aus Sicht der Walderhaltung ist eine Konzentration von effizienten Grossanlagen an artenschutzfachlich vertretbaren Standorten anzustreben, die zugleich ein hohes Windnutzungspotenzial aufweisen. So werden für eine möglichst hohe Stromproduktion am wenigsten Wald und Lebensräume beeinträchtigt und die ökologische Vernetzung möglichst wenig gestört.



Noch befinden sich hierzulande die Windanlagen ausserhalb des Walds. Doch das könnte sich mittelfristig ändern.



ANDREAS ETTER
Kreisforstingenieur
andreas.etter@bl.ch

CHALLHÖCHI: PREMIERE IM WALD?

Die IWB untersuchen die Machbarkeit eines Windparks im Waldgebiet Challhöchi auf dem Gebiet der Gemeinden Burg, Kleinsülz und Röschenz. Die Anlage könnte bis zu 5000 Haushalte versorgen.



Schon 2012 haben die IWB den Windpark Calau im Bundesland Baden-Württemberg gekauft, der ebenfalls im Wald steht.

Das Projekt Challhöchi ist Teil der IWB-Strategie zum Ausbau der Stromproduktion aus erneuerbaren Energiequellen. Neben der Ausweitung der Solarenergie könnte die Windkraft auch einen grossen Anteil an dringend benötigtem Winterstrom heimischer Provenienz liefern. Die Parzelle liegt im Grenzgebiet der Kantone Basel-Landschaft und Solothurn. Die Challhöchi erfüllt viele Voraussetzungen: Die Windverhältnisse sind gut und die Wohngebiete liegen weit entfernt, zudem ist das Areal kein Naturschutzgebiet und in der Nähe befinden sich Stromleitungen sowie eine Kantonsstrasse.

Bislang gibt es in der Schweiz nur wenige Windkraftanlagen, keine davon befindet sich auf Waldgebiet. Vieles spricht aber auch hierzulande dafür, forstwirtschaftlich intensiv genutzte Waldflächen für die Windenergie zu verwenden: Die Wälder sind meist gut erschlossen, die Distanz zu Wohngebieten ist eher gross. In intensiv genutzten Wäldern lässt sich ausserdem die relativ geringe Artenvielfalt verbessern, wie das Beispiel Verenafohren auf den Seiten 6 und 7 zeigt: Die Biodiversität wurde durch den Windpark sogar aufgewertet.

Umweltverträglichkeit wird abgeklärt

Die ersten Überlegungen zum Bau des Windparks liegen bereits über zehn Jahre zurück. Seither geht es in kleinen Schritten vorwärts. Nach Hinweisen von Ornithologinnen und Ornithologen auf Brutplätze von Wanderfalken haben die IWB sogleich eine von der Vogelwarte Sempach durchgeführte Brutvogeluntersuchung veranlasst. Deren Erkenntnisse haben

die IWB bei der weiteren Planung berücksichtigt, indem sie nun für die einzelnen Turbinen Standorte vorsehen, die mindestens einen Kilometer von den Brutplätzen entfernt sind. Damit wollen die IWB sicherstellen, dass die schweizweit einzigartige Wanderfalkenpopulation möglichst nicht gefährdet wird. Vor einer allfälligen Realisierung des Projekts werden die IWB im Rahmen einer Umweltverträglichkeitsprüfung zudem umfassende Studien zu Zugvögeln, Fledermäusen und der Flora und Fauna insgesamt erstellen, um mögliche Belastungen der Umwelt zu minimieren.

Bevölkerung hat Mitsprache

Nach erfolgreichen Windmessungen ist eine Eintragung des Gebiets in die kantonalen Richtpläne erfolgt. Sowohl im kantonalen Richtplan des Kantons Basel-Landschaft als auch im Richtplan des Kantons Solothurn ist das Areal jetzt als Potenzialgebiet für Windenergie aufgeführt.

Aufgrund der Nähe zum Flughafen Basel-Mülhausen und zum Segelfluggplatz Dittingen kam es in Zusammenarbeit mit den Schweizer und den französischen Behörden auch zu umfassenden Abklärungen hinsichtlich der Flugsicherheit. Diese ergaben, dass relativ grosse und leistungsstarke Turbinen möglich sind. Bei einer Nabenhöhe von rund 130 Metern würden die Anlagen eine Gesamthöhe von 200 Meter erreichen. Die von Windrädern im Betrieb beanspruchte Fläche hingegen ist relativ klein. Nur gut 80 auf 80 Meter rund um das Windrad müssen dauerhaft frei bleiben. An der entsprechenden Stelle entstehen gute Bedingungen für eine artenreiche Magerwiese, wie das Beispiel Verenafohren zeigt.

Für das Projekt ist die Unterstützung und Zustimmung der Gemeinden von entscheidender Bedeutung. Bevor die IWB einen Realisierungsentscheid treffen können, müssen die kommunalen Nutzungspläne geändert werden. In dieser Phase wird es erneut zu einem intensiven Austausch mit der ansässigen Bevölkerung kommen.



ERIK RUMMER

Leiter Unternehmenskommunikation Industrielle Werke Basel IWB
erik.rummer@iwb.ch

MITEINANDER FÜR KLIMA UND NATUR

Im Windpark Verenafohren bei Konstanz wurden 2017 drei Schwachwindanlagen mit einer Gesamthöhe von 199 Metern in Betrieb genommen. Der Naturschutz war dabei von Beginn weg mit einbezogen.

Der Standort des Windparks liegt auf einem bewaldeten Höhenzug im Tengener Ortsteil Wiechs, nahe der Schweizer Landesgrenze. Sowohl die Fundamentarbeiten als auch die Anlieferung der Anlagenteile erfolgten fast vollständig über bestehende Waldwege, deren Breite und Tragfähigkeit den Transporterfordernissen angepasst wurden. Nach der Fertigstellung der Anlagen begann umgehend die Rekultivierung der nicht mehr benötigten Arbeits- und Lagerflächen. Insgesamt wurden für den Windpark 2,9 Hektar Mischwald gerodet, 5,3 Hektar wurden neu aufgeforstet.



Zusammenarbeit mit Naturschutzverbänden und die Information der Bevölkerung wurden bei der Planung und der Erstellung des Windparks Verenafohren grossgeschrieben.

Pluspunkte für Klima und Natur

- + Produktion von 20 Millionen KWh klimafreundlichem Strom pro Jahr
- + Versorgung von 20'000 Personen (alle Bürgerinnen und Bürger von Tengen, Engen und Hilzingen mit klimafreundlichem Strom)
- + jährliche CO₂-Einsparung von 9000 Tonnen gegenüber dem durchschnittlichen Strommix
- + Vorbildfunktion der Region für naturverträgliche, regionale und dezentrale Energiegewinnung
- + Entwicklung artenreicher Schlagfluren und Erhöhung der Artenvielfalt

Schon 2013, vor Beginn der Planung, brachten der BUND-Kreisverband Konstanz, der NABU-Bezirksverband Donau-Bodensee und der LNV-Arbeitskreis Konstanz in einer gemeinsamen Stellungnahme konstruktive Anregungen zur Teilregionalplanung ein. Die wesentliche Frage war, auf welchen Flächen Windräder mit einem möglichst geringen Schaden für Vögel und Fledermäuse entstehen können. Um das zu klären, wurden auf Kreisebene Gespräche zwischen Naturschutz und dem beauftragten Planungsbüro organisiert. Die dabei insbesondere von Ornithologinnen und Ornithologen eingebrachten Kenntnisse wurden bei der Flächenauswahl und der Erstellung der naturschutzfachlichen Gutachten berücksichtigt. Die Antragsunterlagen für die Genehmigung der drei Anlagen nach Bundes-Immissionsschutzgesetz wurden 2015 eingereicht.

Regelmässiges Monitoring

Der BUND Westlicher Hegau hat die Planungen von Beginn an begleitet – überzeugt davon, dass die Energiewende als entscheidender Beitrag zum Klimaschutz nicht auf Kosten des Naturschutzes gehen darf. Um die Auswirkungen von Bau und Betrieb der Windenergieanlagen im Wald exakt zu erfassen, führt der BUND Westliches Hegau auch weiterhin regelmässig ein Monitoring der Flächen durch. Die Genehmigung des Windparks Verenafohren umfasst zahlreiche verbindliche Bestimmungen, um die Eingriffe in den Naturhaushalt weitgehend zu minimieren. Wie in Deutschland für viele Windparks inzwischen üblich, wurden auch für den Windpark Verenafohren automatische Abschaltregelungen zum Schutz der Fledermäuse vereinbart. Das genaue Verfahren ist im Kasten auf Seite 2 erklärt. Nach einem Monitoring über drei Jahre ist eine weitere Kontrolle für das Jahr 2028 geplant. Auf der Anhöhe Verenafohren waren zudem besondere Massnahmen zum Schutz eines Frauenschuh-Orchideenbestandes erforderlich. Dieser wurde während den Rodungen und der Bauzeit grossflächig umzäunt und durch eine Plane vor zu starker Staubentwicklung geschützt.

Attraktiv für Schmetterlinge

Die entstandenen Waldsäume und Schlagfluren sind für verschiedenste Tierarten ein attraktiver Lebensraum. An blütenreichen Stellen wurden hier unter anderem zahlreiche Schmetterlingsarten wie Schachbrett und Schornsteinfeger beobachtet. An

Die Auflichtung im Zug der Bauarbeiten kam teilweise der Natur zugute. Sensible Standorte etwa von Frauenschuh wurden mechanisch geschützt, Waldameisen umgesiedelt.

den geplanten Windradstandorten war die Kahlrückige Waldameise, auch Kleine Rote Waldameise genannt, mit mehreren grossen Nesthügeln vertreten. Um sie nicht zu gefährden, wurde in Übereinstimmung mit den Naturschutzbehörden beschlossen, die Insekten umzusiedeln. Auch an den neu entstandenen Waldrändern befinden sich sieben Jahre nach Inbetriebnahme der Anlagen mehrere Ameisenbauten. Durch die frühzeitige Beteiligung der Umwelt- und Naturschutzverbände BUND, NABU und LNV wurden vergleichsweise konfliktarme Standorte gefunden. Der verstärkte Lichteinfall an den Rändern der Wege und Bauflächen führte zur Entwicklung blütenreicher Pflanzengesellschaften, die verschiedene Insektenarten anlocken. Es scheint sogar, dass die Auflichtung am Rand des Windparks die Bedingungen für den Frauenschuh verbessert hat.



DIALOGFORUM ENERGIEWENDE UND NATURSCHUTZ

Das Dialogforum ist ein Gemeinschaftsprojekt der beiden Verbände BUND und NABU in Baden-Württemberg, gefördert vom Umweltministerium Baden-Württemberg.

🔗 dialogforum-energie-natur.de

Windkraftanlage Verenafohren

Drei Windenergieanlagen, Inbetriebnahme 2017
Ort: Tengen-Wiechs, Landkreis Konstanz
Betreiber: Hegauwind GmbH & Co. KG – Verenafohren, verenafohren.de
Akteure: Solarcomplex AG, Hegauwind, BUND Westlicher Hegau, NABU-Bezirksverband Donau-Bodensee, LNV-Arbeitskreis Konstanz

Thomas Körner, NABU-Bezirksverband Donau-Bodensee

«Wir waren von der Verwaltung und den Betreibern von Anfang an bestens eingebunden und konnten so unser Wissen einbringen – schon bei der Standortwahl. Der gerodete reine Wirtschaftswald wurde durch einen naturnahen Wald auf fast der doppelten Fläche ersetzt. Natürlich war es ein Eingriff in die Natur. Aber verglichen mit dem, was Kohle und Uranabbau an ökologischen Schäden verursachen, ist das sicher die bessere Wahl. Beim Ausbau der regenerativen Energien haben vor allem die Verbände vor Ort die Chance, mitzuarbeiten. Nur so kann eine naturverträgliche Energiewende gelingen.»

Eberhard Koch, BUND Westliches Hegau:

«Ja, die Windräder waren ein Eingriff in den Wald, aber der Artenreichtum ist an diesem Standort bei Pflanzen und Insekten heute grösser als zuvor. Die Beeinträchtigung von Vögeln und Fledermäusen konnte minimiert werden. Daher mein Rat an den Naturschutz: Bringt euer Wissen und eure Einschätzungen in die Planungen ein. Das lohnt sich für alle Seiten. Unsere Welt verändert sich. Nur von einer heilen Welt zu träumen, ist keine Lösung.»

«ICH MÖCHTE IN DER GESELLSCHAFT POSITIVE SPUREN HINTERLASSEN»

2021 sagte die Muttenger Gemeindeversammlung nein zu zwei Windkraftanlagen. Daraufhin sammelte der 18-jährige Umut Gökbas Unterschriften für eine Petition, um eine zweite Abstimmung zu verlangen. Mit Erfolg: Im Jahr darauf nahmen die Muttengerinnen und Muttenger das angepasste Windenergieprojekt doch noch an. Zwar vermasselte Gökbas wegen seines Engagements die Maturaprüfung. Dennoch will er sich auch in Zukunft politisch einsetzen.

Umut Gökbas, Sie haben jahrelang für das Muttenger Windrad gekämpft. Was überzeugt Sie so an Windenergie?

Windkraft ist klimafreundlich, weil wir keine Ressourcen aus der Erde rausholen müssen. Die Luft ist die Ressource. Wir können einfach den Wind nutzen, um Strom zu erzeugen. Das ist doch super.

Wie kamen Sie als 18-jähriger Gymnasiast dazu, sich für das Windradprojekt einzusetzen?

Unsere Klasse besuchte die Gemeindeversammlung. Nach der ersten Abstimmung waren wir alle sehr enttäuscht, dass das Windenergieprojekt nicht durchkam. Da entstand die Idee, dass wir bei den 900 Schülerinnen und Schülern in Muttengz Unterschriften sammeln könnten. Als Präsident der Schülerorganisation übernahm ich die Koordination. Weil nur einige von uns volljährig waren und in Muttengz wohnten, kam bloss die Petition in Frage. Ich war überzeugt, dass es klappt: Eine grosse Mehrheit der Jungen ist für die klimafreundliche Stromerzeugung und erneuerbare Energien.

Haben Sie sich schon vor dieser Abstimmung für Politik oder für erneuerbare Energien interessiert?

Mit meinem Vater habe ich schon immer viel über türkische Politik diskutiert, weniger über jene der Schweiz. Mit der Zeit fing ich an, selbst Medien zu konsumieren und erfuhr mehr über die Politik hierzulande. Politik ist wichtig, schliesslich beeinflusst sie unser Leben. Mit 16 engagierte ich mich in der Schülerorganisation. Und im letzten Jahr am Gymnasium wurde ich Präsident der Jungen Grünliberalen beider

Basel, bis ich im Juli 2023 aus persönlichen Gründen den Rücktritt gab.

Die «persönlichen Gründe» waren die Matura, die Sie nicht bestanden hatten.

Ja, ich war während der vier Jahre am Gymi überlastet mit anderen Themen. Sich gleichzeitig auf die Prüfungen und die dritte Abstimmung über das Windrad zu konzentrieren, war zu viel: Wegen meines politischen Engagements bin ich durch die Matura gerasselt. Im September 2024 schloss ich sie – nach einem Selbststudium – doch noch ab.

Waren Ihre Eltern stolz auf Ihr Engagement und Ihren Erfolg?

Zuerst waren sie stolz, dass das Windprojekt durchkam, dann waren sie enttäuscht wegen der misslungenen Matura. Meine Eltern und ich erlebten beide Emotionen sehr nah beieinander: die Freude und die Enttäuschung. Ich bekam die Quittung dafür, dass ich mich gesellschaftlich engagiert hatte. Ich bin aber zum Schluss gekommen, dass ich mich weiterhin dafür einsetzen möchte. Alles hat seinen Preis.

Was zeichnet denn die Muttenger Jugend aus?

Auch andere in meinem Alter haben sich bei den letzten Wahlen auf die Gemeindekommissionsliste setzen lassen, um sich für die Öffentlichkeit zu engagieren. Ich selbst bin in die Finanzkommission von Muttengz gewählt worden. Natürlich gibt es auch in Muttengz eine apolitische Schicht, auch unter Jugendlichen. Doch wer apolitisch ist, sieht die Gefahren nicht, mit denen unsere Gesellschaft umgehen muss, oder ignoriert sie. Im Gymnasium versucht man zum Glück, das politische Bewusstsein zu wecken. Das sollte – natürlich ganz neutral – sogar noch früher beginnen.

Was unternehmen Sie in Ihrer Freizeit? Trifft man Sie auch in der Muttenger Hard an?

Tatsächlich war ich dieses Jahr zum ersten Mal im Hardwald, ich bin eher in der Rütihard oder auf dem Wartenberg unterwegs. Dort wandere, spaziere und jogge ich.



Umut Gökbas ist 21 Jahre alt. Er lebt in Muttengz bei seinen Eltern und studiert seit September in Basel Deutsch und Geschichte.

Und was gibt Ihnen der Wald?

Freiheit, Schönheit, Ästhetik. Und vor allem saubere Luft. Die ganze Diversität im Wald bringt einen zum Staunen. Es macht mich glücklich, wenn ich im Wald unterwegs bin.

Wurden Sie am Anfang Ihres Engagements eigentlich belächelt?

Meine Idee wurde von Kollegen und meinen Eltern zuerst nicht ernstgenommen. Mir wurde gesagt, ich solle mich auf die Schule konzentrieren. Sie hatten ja auch recht ... Ich nahm das Risiko aber in Kauf und habe es stur durchgezogen.

Was sind Sie sonst noch ausser stur?

Emotional. Und diszipliniert, wenn ich mich für etwas engagiere.

Sie wurden als «Klimafuzzi» und «unwissender Gymnasiast» beschimpft. Haben Sie unter solchen Anfeindungen gelitten?

Die meisten Kommentare habe ich ignoriert. Es gab natürlich auch rassistische – und aufgrund meines Alters den Vorwurf der Unerfahrenheit. Innerlich werde ich vielleicht wütend, aber ich lasse es nicht raus. Persönlich versuche ich, respektvoll mit anderen umzugehen.

Die Klimajugend muss viel Kritik, Aggressionen und Hass einstecken, wenn sie sich vor lauter Verzweiflung auf Strassen klebt und Flughäfen besetzt. Wie denken Sie über diese Aktivistinnen und Aktivisten?

Ich finde, sie sollten sich in einer politischen Partei engagieren. Oder als Aktivistinnen und Aktivisten weitermachen – aber dieser radikale Kurs zieht nur viel Kritik auf sich; sie sollten stattdessen den friedlicheren Weg einschlagen. Man kann trotzdem beharrlich und stur sein, auch wenn man sich nicht auf Strassen klebt. Selbst war ich noch nie an einer Demo; wenn ich teilnehmen würde, dann nur an einer friedlichen.

Werden Sie – nach Ihrem frühen Rückzug als Parteipräsident – wieder in die Politik gehen?

Ich möchte mich engagieren, auch in einem Amt. Deshalb strebe ich auch ein Exekutivamt an. Ich möchte Gutes tun für die Gesellschaft, Einfluss nehmen und positive Spuren hinterlassen. Arbeiten würde ich gern in der Kantons- oder Bundesverwaltung.

Interview: REGULA WENGER

Freie Journalistin Pressebüro Kohlenberg



Als Gymnasiast setzte sich Umut Gökbas für das Windkraftwerk ein, das hier in Muttens gebaut werden soll.

WINDANLAGEN: GUTE PLANUNG NÖTIG

Biodiversitäts- und Klimaschutz sind zentral für den Menschen und die Funktionsfähigkeit von Ökosystemen. Daher sind beide Themen gemeinsam zu betrachten. Das bedeutet auch, dass es bei der Bestimmung von Standorten von Windparks eine äusserst sorgfältige und deutlich besser auf die Biodiversität ausgerichtete Planung braucht als bisher.

Je nach Standort können Windanlagen im Wald einen grossen Einfluss auf die Biodiversität und auf den Wald selbst haben. Daher ist eine sorgfältige Ausscheidung von Windparks in der kantonalen Richtplanung von zentraler Bedeutung. Dabei sollen vor allem Standorte ausserhalb des Waldes geprüft werden, da dort fast immer weniger Biodiversität betroffen ist. Ab Anfang 2025 müssen in der Richtplanung für Windparks zudem Artenaufnahmen vorgenommen werden. Unverständlicherweise fehlten bisher oft Daten der am meisten betroffenen Arten – Fledermäuse und Vögel – ganz oder teilweise.



Ein Windpark im Wald – hier auf der deutschen Anhöhe Verenafohren – hat vielfältigen Einfluss auf die Pflanzen- und Tierwelt.

Durch Windanlagen sind bereits gefährdete Fledermaus- und Vogelarten wie Greifvögel und grosse Segelflieger bedroht. Nebst dem Lebensraum von lokalen Arten sind auch die Zugbewegungen von Vögeln und Fledermäusen zu beachten. Zusätzliche Verluste wirken sich bei Arten, die per se lange leben, aber nur wenige Junge haben, rasch negativ auf die Populationsentwicklung aus. Bei seltenen Fledermausarten etwa erträgt es nicht einmal ein zusätzliches totes Tier pro Jahr und Anlage, sonst schrumpft die Population. Kleine, tote Tiere im Wald nachzuweisen, ist fast unmöglich – und wenn doch, ist es meist zu spät, um die Population noch zu halten. Neben der Kollisionsgefahr gibt es ein zweites Problem: Waldbewohnende Fledermausarten und gewisse Vögel wie

die Waldschnepfe halten bis zu 800 Meter Abstand zu den Windanlagen. Dieses Verhalten lässt bei mehreren Windanlagen in einem Wald den Lebensraum stark schrumpfen. Deutsche Universitäten empfehlen daher in Wäldern, wo gefährdete Fledermausarten leben, auf Windanlagen zu verzichten.

Waldränder sind besonders reich an Insekten, der Nahrung von Fledermäusen. Deshalb sollte auch im Offenland ein Abstand von mindestens 200 Metern zum Wald eingehalten werden. Dasselbe gilt, wenn viele bedrohte Vogelarten vorkommen. Fast alle Greifvogelarten nisten in Wäldern. Sterben sie, rückt häufig ein Paar von auswärts in den freigewordenen Lebensraum nach. So können Windanlagen in guten Waldhabitaten zu Fallen werden.

Insektenmagnet innerer Waldrand

Ebenfalls ein Problem ist die Erschliessung. Nötig sind lastwagentaugliche Strassen von vier bis sechs Metern Breite und grosse Kurvenradien, in denen die Vegetation tief gehalten werden muss. Neben der Rodung am Standort kommen Rodungen für die Erschliessung und für das Stromnetz dazu. Diese müssen für den Störfall über die ganzen 25 Betriebsjahre beziehungsweise bei einem Repowering über 50 Jahre offengehalten werden, weswegen erste Kantone sie nicht mehr als temporäre Rodung akzeptieren. Dadurch entsteht ein grosser Bedarf an Rodungsersatz, was insbesondere in Kantonen mit einer statischen Waldgrenze schwierig zu bewerkstelligen ist. Hinzu kommen Ersatzmassnahmen; so müssten für eine einzige vertriebene Fledermauskolonie mehrere Dutzend Hektaren an Waldflächen aufgewertet werden. Durch Rodungen und Erschliessungen entstehen an sich attraktive innere Waldränder. Doch diese locken aufgrund ihres Insektenreichtums die Fledermäuse in den Gefahrenbereich. Schliesslich führen die Erschliessungen oft zu mehr Drittnutzungen, welche Störungen von seltenen Arten wie Auerhühnern oder störungsempfindlichen Säugetieren bewirken können. Aus diesen Gründen braucht es deutlich bessere Standortabklärungen.



CHRISTA GLAUSER
Abteilung Recht BirdLife
christa.glauser@birdlife.ch



Amt für Wald beider Basel

Ebenrainweg 25, 4450 Sissach
wald-basel.ch



Das Expeditions-Journal begleitet die Schulklassen beim Lernangebot «Modul Voll Fell».

Änderung der Mehrwertsteuer (MWST) bei Subventionen per 1.1.2025

Auf Anfang 2025 tritt die angekündigte Änderung der Mehrwertsteuer (MWST) bei Subventionen für Kantone und Gemeinden in Kraft. Gemäss Art. 18 Abs. 3 des Mehrwertsteuergesetzes (MWSTG, SR 641.20) gilt neu: «Bezeichnet ein Gemeinwesen von ihm ausgerichtete Mittel gegenüber dem Empfänger (...) ausdrücklich als Subvention (...), so gelten diese Mittel als Subvention». Das bedeutet, dass Zahlungen aus öffentlicher Hand ausdrücklich als Subvention auszuweisen sind, damit diese bei der MWST-Verwaltung ohne Weiteres als von der MWST befreit akzeptiert werden.

Merkblatt mit detaillierten Informationen:

🔗 [wald-basel.ch](https://wald-basel.ch/Services/Gesuche/Formulare) › Services › Gesuche/Formulare ›
Änderung der MWST bei Subventionen per
1. Januar 2025

Waldbau im Klimawandel

Nach dem ersten Teil des vom Amt für Wald beider Basel organisierten Waldbaukurses in Boudry (NE) folgte am 20. September der zweite in den regionalen Wäldern. Pascal Junod, Co-Leiter der Fachstelle Waldbau in Lyss, führte in die Vor- und Nachteile des Dauerwaldbetriebs sowie von ungleichförmigen

Waldstrukturen ein. Weitere praktische Beispiele in den Wäldern von Muttenz und Arisdorf liessen die Teilnehmenden angeregt diskutieren. Dabei wurden verschiedene Verjüngungs- und Pflegemethoden sowie deren



Der Klimawandel erfordert ein Umdenken auch im Waldbau.

Auswirkungen auf die Struktur- und Artenvielfalt erörtert. Dies führte zu einem wertvollen Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen Forschung, Förstern und dem Kanton – die alle das gemeinsame Ziel haben, die Wälder beider Basel für den Klimawandel fit zu machen.

Angebote für Schulklassen

Das Amt für Wald beider Basel hat das beliebte ausserschulische Lernangebot «Modul Voll Holz» überarbeitet und mit dem Thema Wildtiere ergänzt. Seit diesem Sommer sind die Expedition Baum (für 4. Klassen) und die Expedition Wild (für 5. Klassen) im Angebot, rund 200 Schülerinnen und Schüler waren schon dabei. Ab nächstem Frühling kommt die Expedition Holz (für 6. Klassen) dazu. Anhand von Expeditionszielen erarbeiten sich die Schülerinnen und Schüler, wie ein Baum funktioniert, was nachhaltige Nutzung im Wald bedeutet und was Wildtiere für ein artgerechtes Leben brauchen. Die nächsten Expeditionen starten im Frühling 2025.

Bei einer Waldklimawoche in der Region packten dieses Jahr 68 Jugendliche aus drei Schulklassen mit an. Dabei verrichteten sie Arbeiten für den Wald der Zukunft und setzten sich mit den Auswirkungen des Klimawandels im Wald auseinander. Sekundarschulklassen, die 2025 einen Einsatz leisten möchten, finden hier mehr Infos:

🔗 kurzlinks.de/waldklimawoche

Mehr Mittel für die Waldpflege im Klimawandel

Mit 77 zu 5 Stimmen beschloss der Landrat am 29. August 2024 weitere Mittel für die Waldpflege im Klimawandel. Somit stehen von 2025 bis 2028 zusätzlich 6,52 Millionen Franken zur Verfügung, um die regionalen Wälder an die Folgen des Klimawandels anzupassen. Massnahmen wie die Erarbeitung von Grundlagen, die Wissensvermittlung und Weiterbildung des Forstpersonals, die Bereitstellung von angepasstem Pflanzmaterial als Vermehrungsgut sowie ein Monitoring der Waldentwicklung können nun umgesetzt werden. Der Grossteil der Mittel fliesst direkt in die Waldbestände zur Unterstützung der klimaangepassten Waldpflege, also der Förderung der Struktur- und Artenvielfalt sowie der Stabilität und Resilienz.

Die «Waldnachrichten» 2-2025 vom Juni 2025 werden das Thema «Wald im Klimawandel» als Schwerpunkt haben.



Verband Forstpersonal beider Basel

Philipp Zehntner, Co-Präsident
Hauptstrasse 32, 4437 Waldenburg
info@vfbb.ch
vfbb.ch

Herbstausflug Verband Forstpersonal beider Basel (VFbB)

Am 18. Oktober 2024 machte sich der Verband Forstpersonal beider Basel zu seinem Herbstausflug auf. Pünktlich um 7 Uhr startete unsere kleine, aber feine Gruppe in Aesch, voller Vorfreude auf einen abwechslungsreichen Tag.

Eine professionelle Laubholzsägerei

Ein erster Halt wurde bei der Firma Ohnemus eingelegt, einer beeindruckenden Laubholzsägerei in Kappel-Grafenhausen. Das in Baden-Württemberg domizilierte Unternehmen verarbeitet jährlich 15'000 Festmeter Laubholz – mit Fokus auf Eiche, Buche und Esche. Die Firma stützt sich dabei auf drei Standbeine: auf die Produktion sowie den Verkauf von Blockware von sehr hoher Qualität, auf den Lohnzuschnitt und auf eine moderne Verzinkerei. Die Führung durch das Werk ermöglichte spannende Einblicke in die Verarbeitung und Nutzung von Laubholz sowie in die Möglichkeiten und Herausforderungen der modernen Holzwirtschaft. Geschäftsführer Walter Ohnemus und Holzbetriebswirt Oliver Barth vermittelten bei ihren Führungen Feuer und Leidenschaft. Im Betrieb waren Konzentration und Professionalität durchwegs spürbar. Das hinterliess bei den Besucherinnen und Besuchern aus der Schweiz einen bleibenden Eindruck.

Das Mittagessen fand an idyllischer Lage inmitten des Weinbergs statt. Bei herbstlicher Atmosphäre

Jubiläumsversammlung des VSF

Am 13. September 2024 fand auf dem Gelände der ETH Zürich die Jubiläums-Delegiertenversammlung des Verbands Schweizer Forstpersonal (VSF) anlässlich seines 125-jährigen Bestehens statt. Als Delegierte des VFbB waren die Co-Präsidenten Philipp Zehntner und Jonas Vögtli zugegen und vertraten die Interessen der Verbandsmitglieder.

Neben den formellen Traktanden sorgte der prominente Comedian Michael Elsener für eine heitere Stimmung, indem er die Sitzung mit seinen humorvollen Einlagen aufzulockern verstand und so der Veranstaltung eine ganz besondere Note verlieh. Nach den offiziellen Programmpunkten, die unter anderem den Jahresbericht der Co-Präsidenten sowie die Präsentation des Budgets für 2025 umfassten, boten sich im Anschluss beim Apéro und beim Mittagessen im Restaurant Bellavista gute Gelegenheit, sich auszutauschen und das eigene Netzwerk weiter zu stärken.

und guter Verpflegung liess sich die entspannte Stimmung wunderbar geniessen. Dies ermöglichte Raum für Gespräche zu fachlichen Themen und für einen vertieften Erfahrungsaustausch. Am Nachmittag ging es weiter zum Baumwipfelpfad im elsässischen Drachenborn. Dessen eindrucksvolle Konstruktion bot die Möglichkeit, den Wald aus einer völlig neuen Perspektive zu erleben. Zwar schränkte der Nebel die Aussicht ein wenig ein, was die Faszination für die äusserst beeindruckende Architektur und für das Erlebnis, sich hoch über den Baumwipfeln zu bewegen, jedoch keineswegs minderte.

GV 2025

Die GV 2025 findet am Donnerstag, 24. April 2025, statt. Einladung folgt.



Der Herbstausflug brachte den VFbB ins Dreiland, so in die Laubholzsägerei Ohnemus.



WaldBeiderBasel

Verband der Waldeigentümer

Raphael Häner, Geschäftsstelle
Drosselweg 12, 4242 Laufen
info@waldbeiderbasel.ch
waldbeiderbasel.ch



Die Forstbetriebsgemeinschaft Dreiländereck stellte am Verbandsausflug im Schwarzwald eine mächtige Douglasie vor – daneben Ruedi Schmidlin von der Bürgerkorporation Blauen.

Verbandsausflug in den Schwarzwald

Am 20. Juni 2024 fuhren 34 interessierte Mitglieder von WaldBeiderBasel nach Buchenbach im Bundesland Baden-Württemberg, um im Südschwarzwald die Dold Holzwerke GmbH zu besuchen. Nach einem Begrüssungs-Znüni begaben sich die Anwesenden auf eine spannende Führung des Säge- und Holzwerks, das seit 130 Jahren Waldholz veredelt. Im Anschluss genoss die Gruppe ein wärschaftes Essen im geschichtsträchtigen Heimatmuseum, dem Hansmeyerhof. Gut gestimmt ging die Reise weiter nach Kandern, wo drei Förster der Forstbetriebsgemeinschaft (FBG) Dreiländereck in den Bus zustiegen und über drei Waldbilder mit Douglasien und Eichen direkt vor Ort berichteten. Abgerundet wurde der abwechslungsreiche Tag mit einem Apéro. WaldBeiderBasel bedankt sich herzlich bei den Dold Holzwerken sowie bei der FGB Dreiländereck für die Einblicke in ihre Arbeit. Der nächste Verbandsausflug findet 2026 statt.

100 Jahre WaldBeiderBasel

Das Jahr 2025 steht bei WaldBeiderBasel ganz im Zeichen des 100-jährigen Bestehens des Verbands. Am Samstag, 26. April 2025, wird eine feierliche Jubiläums-Generalversammlung im Elefantehaus in Liestal stattfinden. Eine Jubiläumsschrift, die erstmals an der GV präsentiert werden wird, gibt einen Einblick in die Vergangenheit und rückt Zeitzeuginnen und -zeugen ins Zentrum. Spannende Fotoreihen, historische Rückblicke und persönliche Erlebnisse werden Sie durch die Verbandsgeschichte von der Gründung bis heute führen.

**Seit 100 Jahren
engagiert für
unsere Wälder**



WaldBeiderBasel
Verband der Waldeigentümer



Small4Good

WaldBeiderBasel und die Forstkammer Baden-Württemberg haben im Rahmen des EU-Forschungsprojekts Small4Good zu einer grenzüberschreitenden Waldbegehung eingeladen.

Eine Gruppe interessierter Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer ist dem Aufruf gefolgt und hat unter Leitung von Peter Ammann und Frank Krumm anhand von vier Waldbildern waldbauliche Chancen und Risiken im Kleinprivatwald diskutiert. Weitere Anlässe sind geplant.

Sind Sie ebenfalls interessiert an diesem spannenden Projekt? Dann laden wir Sie ein, an einem Austausch und an unserer Umfrage teilzunehmen. Teilen Sie Ihre Erfahrungen und Ziele als Waldbesitzende, damit zukünftige Unterstützungsprogramme besser auf Ihre Bedürfnisse abgestimmt werden können. Die Umfrage dauert nur 15 bis 20 Minuten. Den Link zur Umfrage finden Sie unter:

🔗 linktr.ee/small4good



Kursausschreibung

«Rechte und Pflichten von
Waldeigentümer/-innen»
Bürgergemeinde Bubendorf, 29. Januar 2025
Anmeldung:
🔗 waldbeiderbasel.ch

PERSONELLES



Lehrabschlussprüfung 2024

Im Juni 2024 schlossen 17 Forstwardte ihre EFZ-Lehre aus den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt erfolgreich ab (und 9 aus SO). Elia Granacher vom Forstbetrieb Frenkentaler FBF hat mit der Schlussnote 5,5 das beste Prüfungsergebnis erzielt. Bravo! Im Sommer haben zehn neue Lernende ihre Forstwardt EFZ-Zeit in den beiden Basler Kantonen begonnen, zehn in Solothurn. Wir wünschen ihnen eine spannende und unfallfreie Lehrzeit.

Neuer Betriebsleiter Zweckverband Sissach

Thomas Tanner hat am 1. August 2024 als Betriebsleiter im Zweckverband Sissach angefangen. Thomas war zuvor als Bereichsleiter bei der Raurica Holzvermarktung AG tätig. Davor arbeitete er 16 Jahre als Betriebs-

leiter und Geschäftsführer in einer Regionalen Organisation im Kanton Luzern. Somit wird Pascal Lützeltschwab auf eigenen Wunsch nach sieben Jahren stellvertretender Revierförster. Das Amt für Wald beider Basel heisst Thomas herzlich willkommen, dankt Pascal bestens für seinen Einsatz zu Gunsten des Waldes und wünscht beiden in ihrer neuen Funktion gutes Gelingen. Das Forstrevier Sissach ist neu unter thomas.tanner@forst-sissach.ch und 079 266 45 98 erreichbar.

Verband IG Holzenergie Nordwestschweiz: Neuer Präsident

Gabriel Borer wurde im Juni zum neuen Präsidenten der IG Holzenergie gewählt. Mit seinem breiten Fachwissen und seiner langjährigen Erfahrung in der Energiebranche wird er als

neuer Präsident der IG Holzenergie dazu beitragen, die Interessen der Holzenergieproduzenten in der Nordwestschweiz optimal zu vertreten. Der diplomierte HLK-Ingenieur FH und Absolvent des MAS-Studiengangs Umwelttechnik und Management arbeitet seit mehr als 20 Jahren bei der Waldhauser + Hermann AG und wurde im Jahr 2023 zum Mitinhaber. Sein Vorgänger Beat Andrist wurde nach sechs Jahren erfolgreicher Amtszeit verabschiedet.

Dienstjubiläen

Wir gratulieren **Samuel Bürgin** herzlich zu seinem 10-jährigen Dienstjubiläum als Revierförster im

Forstrevier Homburg.

Beim Amt für Wald beider Basel gibt es gleich mehrere Dienstjubiläen: **Ueli Meier**

ist seit 30 Jahren im Amt tätig, 23 davon als

Leiter. **Gabriel**

Sutter ist seit 20 Jahren im Dienste des Wildes und der Fische unterwegs. Und **Andreas Etter** und **Milena**

Conzett feiern

dieses Jahr das 10-jährige Waldjubiläum. Wir wünschen weiterhin viel Erfüllung im Beruf und alles Gute.

Teil-Pensionierung Josef Borer

Der benachbarte Revierförster **Josef Borer** (Forstbetrieb Schwarzbubenland) wurde diesen Herbst teilpensioniert. Bis sein Nachfolger eingearbeitet ist, bleibt er Teilzeit im Betrieb. Er wird weit herum für sein grosses Engagement für die Natur und die Förderung der Biodiversität geschätzt. Unzählige Menschen – von den Lernenden bis zu Senioren – erhielten an seinen Kursen faszinierende Einblicke ins Ökosystem Wald. Merci!



VERSCHIEDENES



Jacques Butz, (Präsident der Bürgergemeinde Allschwil und Präsident der Revierkommission Forstrevier Allschwil/vorderes Leimental,) übergibt dem Forstteam den symbolischen Schlüssel.

Neues Betriebsgebäude für Forstrevier den Forstbetrieb Allschwil/vorderes Leimental

Im September wurde das neue Betriebsgebäude des Forstreviers Allschwil am bewährten Standort an der Neuweilerstrasse in Allschwil übergeben. Das neue Forstgebäude ist ein bedeutender Schritt zur Verbesserung der Infrastruktur und der Arbeitsbedingungen für die Mitarbeitenden. Nebst einer grosszügigen Maschinenhalle und einer funktionalen Werkstatt bietet der Neubau auch einen Personalbereich mit geräumigen Garderoben mit Duschen sowie einem Schulungsraum, welche den gestiegenen Anforderungen an die Waldpflege gerecht wird. Es wurde ausschliesslich Schweizer Holz verbaut: Für Bereiche wie Treppen (Eiche) und Fassade (Douglasie) wurde sogar Holz aus dem Allschwiler Wald verwendet. Im Aussenbereich wurde zudem eine Waschanlage für die Fahrzeuge installiert. Das Gebäude ist mit einer PV-Anlage versehen, der produzierte Strom fliesst in den täglichen Betrieb ein.

Pensionierungswelle – Chance oder Damoklesschwert?

Simon Janssen, Leiter Ausbildung und Personaleinsatzplanung im Forstbetrieb der Bürgergemeinde Liestal, zeigt in einem Artikel in der Schweizerischen Zeitschrift für Forstwesen auf, dass aufgrund der kommenden Pensionierungswelle und dem drohenden Fachkräftemangel erst einmal die bestehenden Strukturen überprüft werden sollten. Flexible Entwicklungen, vielfältige Tätigkeitsfelder, intergenerationelles Lernen sind Stichworte dazu. Janssen ist überzeugt, dass personelle Diversität sowohl die Aufgabenzuteilung im Betrieb als auch die betriebsinterne Weiterbildung erleichtern.

🔗 kurzlinks.de/gz2i

Liebeserklärung an die Wildpflanzen

Schlüsselblume, Gänseblume, Löwenzahn, diese Gewächse kennen alle. Doch geht es um Namen wie Dittibliche, Duubechröpf oder Baaderli, weiss kaum mehr jemand Bescheid. Andres Klein, Naturwissenschaftler und Ehrenpräsident von WaldBei der Basel, hat mit der Sprachwissenschaftlerin Mirjam Kilchmann, der Botanikerin Susanne Kaufmann-Strübin und dem Naturfotografen Beat Schaffner eine kleine Kostbarkeit geschaffen: Das Buch recherchiert über 630 Mundartnamen für 170 Wildpflanzen aus dem Oberbaselbiet, erklärt die Herkunft und Bedeutung der Namen, gibt Hinweise zur Biologie und Verwendung und illustriert sie fotografisch.



«Dittibliche und Hemmli-gluggi: Mundartnamen von Wildpflanzen im Oberbaselbiet». 2024, 235 Seiten, ca. 35 Franken, verlagbaselland.

Erster Innovationspreis Holz

Ende Oktober verlieh die Lignum Region Basel zum ersten Mal einen Preis für die innovativsten Holzbauten der Region Nordwestschweiz. Das Projekt

«Siedlung Hirtenweg» in Riehen der Architekten Studio Gugger, in Zusammenarbeit mit der Gruner AG und der Erne AG Holzbau, wurde als mutigstes und insbesondere nachhaltiges Holzbauprojekt geehrt. Der zweite Preis ging an das «Garderobengebäude Schorenmatte» Basel von Felippi Wyssen Architekten, Basel, Zeuggin Ingenieure und Gestalter AG, Basel, und Husner AG Holzbau, Frick, der

dritte Preis an den «Umbau Burgmatt» Zunzgen von Beck Oser Architekten ETH SIA GmbH, Basel, und Holzbau Gisin AG, Lauwil. Die Sonderauszeichnung für Schreinerarbeiten erhielten das Architekturbüro Alberati Architekten AG und die Holzbauer Bard AG aus Münchenstein zugesprochen. Sie zeichnen für den Umbau der Raiffeisenbank am Basler Aeschenplatz verantwortlich.



Das Siegerprojekt beim Innovationspreis Holz Region Basel, die Siedlung Hirtenweg.



WEIHNACHTSBÄUME AUS DER REGION 2024

1 Allschwil

Bürgergemeinde Allschwil

Beim Forstwerkhof Kirscher:
17. bis 20. Dez., 13.30 bis 16 Uhr
21. und 22. Dez., 10 bis 16 Uhr
23. Dez., 11 bis 14 Uhr

Im Ziegelhofhag
21. und 22. Dez., 10 bis 16 Uhr

Der Weg ab Parkplatz
«Restaurant Spitzwald» und
«Forsthaus Kirschner» ist mar-
kiert, Zufahrt mit PW möglich

markus.lack@forst-revier.ch
061 482 22 47

forst-revier.ch

2 Basel

Bürgergemeinde
der Stadt Basel

Forstwerkhof, Burenweg 100,
Birsfelden:
18. Dez., 13 bis 17 Uhr
20. Dez., 16 bis 18 Uhr
21. Dez., 10 bis 16 Uhr

c.kleiber@bgbasel.ch
061 313 27 50

6 Liestal

Bürgergemeinde Liestal

Forstwerkhof, Rosenstrasse 16:
16 bis. 20. Dez., 8 bis 18 Uhr
21. Dez., 8 bis 15 Uhr
(mit Weihnachtsstübli)
23. Dez., 8 bis 18 Uhr
24. Dez., 8 bis 12 Uhr

Bestellung und Lieferung
möglich

info@bglietal.ch
061 927 60 10

bglietal.ch

3 Münchenstein

Bürgergemeinde
Münchenstein

Werkhof des Forstbetriebs
an der Lehengasse 18:
13. Dez., 13 bis 14.30 Uhr

Schulhaus Loog:
14. Dez., 10 bis 11 Uhr

Weihnachtsbaumkultur beim
Sportplatz Au, Tee- und Glüh-
weinstand:

14. Dez., 13.30 bis 15.30 Uhr

forstbetriebam@bluewin.ch
061 411 39 40

4 Therwil

Bürgergemeinde Therwil

Beim Schützenhaus Käppeli (Rei-
nacherstrasse ausgangs Therwil):
14. Dez., 9 bis 14 Uhr (mit Beizli)
20. Dez., 13 bis 16.30 Uhr
21. Dez., 9 bis 14 Uhr (mit Beizli)

Auf dem Therwiler Wuchenmärt,
Dorfplatz

11. Dez., 8.15 bis 12 Uhr
18. Dez., 8.15 bis 12 Uhr

info@bgtherwil.ch
061 721 99 56

5 Oberwil

Bürgergemeinde Oberwil

Forsthaus Allme:
14. Dez., 8 bis 14 Uhr

dieter.zwicky@bg-oberwil.ch
079 334 26 36

8 Pratteln

Bürgergemeinde Pratteln

Verkauf von geschnittenen
Bäumen ab Platz, Schmittiplatz,
Pratteln:
14. Dez., 9 bis 12 Uhr und
13.30 bis 16 Uhr

Schneiden von Bäumen ab
Kultur, Mitfahrgelegenheit vom
Schmittiplatz Pratteln auf die
Kulturen Röti und zurück:
14. Dez., 9 bis 12 Uhr und
13.30 bis 16 Uhr
16. bis 19. Dez., 13.30
bis 16.30 Uhr

bg-pratteln.ch

9 Titterten

Gemeinde Titterten

Hinter dem Gemeindehaus mit
anschliessendem Konzert der
Jugendband Föiflybortal:
21. Dez., ab 13.30 Uhr

gemeinde@titterten.ch
061 943 13 13

11 Sissach

Bürgergemeinde Sissach

Begegnungszone vor dem
Restaurant Sternen:
21. Dez., 7.30 bis 11.30 Uhr

p.luetzelschwab@forst-sissach.ch
061 971 46 49

bg-sissach.ch

7 Arlesheim

Bürgergemeinde Arlesheim

Bürgerhaus, Domstrasse 1:
13. Dez., 14 bis 18 Uhr
14. Dez., 9 bis 14 Uhr
20. Dez., 14 bis 18 Uhr
21. Dez., 9 bis 14 Uhr

sekretariat@bgarlesheim.ch
061 599 41 41

12 Aesch

Bürgergemeinde Aesch

Forstwerkhof, Andlaurig 34:
20. Dez., 14 bis 18 Uhr
21. Dez., 14 bis 18 Uhr
22. Dez., 9 bis 14 Uhr

forstbetrieb@bgaesch.ch
061 751 38 75

13 MuttENZ

Bürgergemeinde MuttENZ

Kirchplatz St. Arbogast:
13. Dez., 13 bis 16.30 Uhr
14. bis 16. Dez., 10 bis 16.30 Uhr

Verkauf direkt ab Kultur,
MuttENZ, Rütihard
14. Dez., 10 bis 16.30 Uhr
18. Dez., 13.30 bis 16.30 Uhr

bg-muttENZ.ch

14 Frenkendorf

Bürgergemeinde Frenkendorf

Dorfplatz Frenkendorf:
18. Dez., 17.30 bis 19.30 Uhr
21. Dez., 9 bis 11 Uhr

bg-frenkendorf.ch

